

Umsatz auf den Bruchteil eines Prozentes geschätzt werden kann, realisierten die russischen Genossenschaften 35 % der gesamten Zuckerproduktion, 30 % vom gesamten Salzverkauf, je 20 % von der Petroleum- und Textilproduktion, 25 % vom Kaffee- und Zichorienverbrauch, 47,5 % vom gesamten Teeverbrauch. Durch die Genossenschaften gingen 30 % des beschafften Getreides! Die Ausdehnung der landwirtschaftlichen Genossenschaften ist enorm: die Hälfte der Butterproduktion wurde durch die Genossenschaften gehandelt.

Gemäß ihres halbstaatlichen Charakters nehmen die Genossenschaften am Außenhandelsmonopol teil. Im Export sind es große Getreide-, Butter-, Eier- und Rohstofflieferungen, die den Hauptanteil der Ziffer von 1,22 Millionen £ im ersten Quartal 1924 machen. Bemerkenswert ist, daß dabei bereits ein rein genossenschaftliches Welt-Tauschgeschäft ist, indem 1000 Waggon Eier und 69 000 Faß Butter an die Großeinkaufsgesellschaft englischer Konsumvereine geliefert wurden. Da die Genossenschaften natürlich auf eine aktive Handelsbilanz Wert legen, um Kapital für ihren inländischen Betrieb zu erhalten, betrug der Import nur 18 % vom Export. Der Import befaßt sich mit Kolonialwaren, Heringen, Anilinfarben, Schreibmaterialien usw.

Selbstverständlich gibt es auch eine große Genossenschaftsbank, die „Wsjekobank“, deren Aufgabe nicht in der Kreditgewährung an die Genossenschaften als solche besteht, sondern die einen speziellen Arbeiterfonds hat, mit Hilfe dessen die einzelnen Arbeitermitglieder auf Monate hinaus Personalkredite erhalten, um sich größere Anschaffungen machen zu können. Es ist eine besonders zu betonende Tatsache, daß die starr auf die sog. Rochdaler Grundsätze (Barzahlung usw.) eingestellten westeuropäischen Genossenschafter den russischen wegen dieser „Prinzipien-durchbrechung“ heftige Vorwürfe machen. Auch wegen anderer proletarischer Einstellungen, wie derjenigen, daß nur die Sowjetwahlberechtigten Genossenschaftsmitglieder werden dürfen (also keine Arbeitgeber, Geistliche, Angehörige der zaristischen Familie), oder der starken Einstellung auf internationale Arbeitersolidarität: im Sommer 1923 hatten die russischen Genossenschaften ein proletarisches Kinderheim — das erste in Deutschland! — im Thüringer Wald im Betrieb (in Tambach) und jüngst sendeten sie 1000 £ als Streikhilfe an die belgischen Bergarbeiter der Borinage. Trotz dieser „Abweichungen“ von der europäischen Genossenschaftsbewegung gehören die russischen Genossenschaften der „Internationalen Genossenschafts-Allianz“ in London an, die in einheitlicher Organisation alle Konsumgenossenschaften der Welt umfaßt. Auf ihrem letzten Weltkongreß, im September in Gent, trat eine starke sowjetistische Delegation auf, die die Möglichkeit einer Einheitsorganisation bewies. Der bekannte Genossenschafter Prof. Gide in Paris, der bereits zwei Studienreisen nach Sowjetrußland gemacht hat, hielt auf der genossenschaftlichen Weltausstellung in Gent einen bemerkenswerten Vortrag „Rochdale und Moskau“, in welchem er die russischen Genossenschaften als die Erfüllung des genossenschaftlichen Ideals bezeichnete. Ohne Zweifel, in Sowjetrußland ist das genossenschaftliche Ziel, ein anerkannter und herrschender Wirtschaftsfaktor zu werden, erreicht.

**Der Abschluß der russischen Außenhandelsbilanz** hat sich sehr günstig gestaltet. Trotz der verringerten Getreideausfuhr ist eine Umfangsvermehrung der Ausfuhr um rund 15% erfolgt. Die Aktivität der Handelsbilanz beträgt über 100 Millionen Goldrubel.

### A. Goldobin

Leiter der Produktionsabteilung des Staatskino (Moskau):

## Die Filmproduktion Rußlands

Vor dem Weltkrieg, bis 1914, hatten die russischen Kinotheater ausschließlich ausländische Filme. Rußland hatte damals noch keine eigene Kinoproduktion. Erst die Blockade, die Rußland in den ersten Jahren des Krieges vom Weltmarkt vollständig abgeschnitten hatte, schuf die Bedingungen, unter denen die russische Kinoindustrie entstehen konnte. In Rußland bildeten sich damals 6 große Kinofabriken und etwa 20 kleinere Unternehmungen.

In der Zeit, wo die russischen Fabriken keine Konkurrenz mit den ausländischen Filmen hatten, haben sie das russische Kinopublikum an die russischen „psychologischen“ Dramen gewöhnt, deren Inhalt den literarischen Werken der russischen Klassiker entnommen wurde. Sie wurden aufgeführt von Schauspielern, die in Rußland dadurch einen glatten Ruhm erworben und den Namen „Könige des Films“ bekommen haben.

Es erschienen solche künstlerischen Filme, wie „Pikowaja Dama“ (nach Puschkin), Otjez Sergij (nach Tolstoj) und „Polikuschka“ (nach Tolstoj) in der Aufführung des berühmten Regisseurs S a n i n mit dem Schauspieler des Moskauer Künstlertheaters M o s k w i n in der Hauptrolle.

Der letzte Film der Fabrik „Rusj“ ist im vorigen Jahre durch die ganze Welt gegangen und überall sprach sich die Presse in Tönen höchsten Lobes über den Film aus. Als es, trotz der Blockade, gelang, den Import ausländischer Filme zu organisieren, konnten diese, trotzdem sie als Massenproduktion viel billiger waren, doch nicht mit den russischen in Wettbewerb treten. Das Publikum forderte nur russische psychologische Dramen sowie die russischen „Könige des Films“: Cholodnaja, Maksimowa, Mosschuchin, Polonsky, Growskaja und Gudarow.

Nach der Revolution wurden diese russischen Filme für die Sowjetregierung ideologisch unannehmbar. In den ersten Jahren nach der Revolution konnte man keine neuen Filme schaffen, weil Rußland vom Auslande das notwendige Rohmaterial nicht bekam. Außerdem mußte die Sowjetregierung um diese Zeit alle ihre Kräfte darauf verwenden, die Überfälle der „Weißen“ und den Hunger an der Wolga zu bekämpfen. Erst nach der Einführung der neuen ökonomischen Politik, als mehrere Staatsunternehmungen auf „Selbsterhaltung“ eingestellt wurden, konnte die Wiederbelebung der russischen Kinoindustrie anfangen.

Im Jahre 1924 machte die Kinoindustrie Sowjetrußlands bedeutende Fortschritte.

Jetzt sind in Moskau und Leningrad sechs Regierungsorganisationen, die Filme produzieren (Goskino, Proletkino, Sewsapkino u. a.). Außer-